

Der perfekte Tag



LESEPROBE



LERNMATERIALIEN
von Michael Beisel

www.filmwerk.de



DER PERFEKTE TAG

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten sie [hier](#).

Deutschland 2024

Animationsfilm, 21 Min.

Regie: Christoph Lauenstein und Wolfgang Lauenstein

Produktion: Lauenstein & Lauenstein (Hamburg)

FSK: ab 6 Jahren

ZUM AUTOR

Pfarrer Michael Beisel (*1963) hat nach einem Hörfunkvolontariat und seiner Tätigkeit als Studierendenpfarrer in Karlsruhe Evang. Religion und Psychologie an Gymnasien unterrichtet. 10 Jahre war er Studienleiter für Medienpädagogik und -didaktik am Religionspädagogischen Institut der Evang. Landeskirche in Baden und religionspädagogischer Referent am Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, danach Religionslehrer im Bereich beruflicher Schulen. Seit seinem Ruhestand 2023 beteiligte er sich am Projekt „Wichtige Bilder der Religionspädagogik“ (RPI Baden) und arbeitet seit 2025 beim kfw als Autor und Redakteur mit.

GLIEDERUNG

Preise/Auszeichnungen	S. 3
Stichworte und Themen	S. 3
Kurzcharakteristik	S. 3
Kapitelüberblick	S. 3
Inhalt	S. 3
ZUR INTERPRETATION UND ZU DEN THEMEN DES FILMS:	
Realitätsbezug, Grimms Märchen, Kinder-Ich, Entwicklungsaufgaben	S. 4
ZUR GESTALTUNG DES FILMS: „Knetpuppenoptik“, „Zeitschleife“, „freeze frame“, „Kreisendes“, Erzählweise, Mammut-Skelett, Glockenspielklänge	S. 5
DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN UND ANREGUNGEN	S. 6
EINSATZMÖGLICHKEITEN: Fächer und Bildungsstandards (i. A.)	S. 7
FRAGEN/ANREGUNGEN (EINSTIEG FILMGESPRÄCH)	S. 7
Links zum Film (Auswahl)	S. 8
Thematische Links	S. 8
Online-Ressourcen	S. 8
Weitere Filme beim kfw: Filme der Regisseure Lauenstein, Filme zum Erwachsenwerden	S. 9
Überblick zu den Arbeitsblättern	S. 9

PREISE / AUSZEICHNUNGEN

FBW Deutsche Film- und Medienbewertung Prädikat „[Besonders wertvoll](#)“

STICHWORTE UND THEMEN

Beerdigung, Bilderrahmen, Entwicklung, Entwicklungsaufgaben, Eltern, Erinnerung, Erinnerungsfoto, Erwachsene, Ewigkeit, Familie, Filmanalyse, Foto, Freunde, Geburtstag, Herausforderung, Inneres Kind, Internat, Kind, Lebensweisheit, Lebensziel, Märchen, Motorrad, Opa, Realität, Scheidung, Selbstständigkeit, Selbstverwirklichung, Schule, Tod, Vermächtnis, Vorbild, Wiederholung, Wunschtraum, Zeitschleife, Zündkerze, Zukunft

KURZCHARAKTERISTIK

Der elfte Geburtstag. Das war für Vincent der perfekte Tag. Sein Opa lebte noch, seine Eltern waren noch zusammen, und gemeinsam lebten sie in einem schönen Haus auf dem Land. Kurzum: Vincent war glücklich. Doch knapp zwei Jahre später ist das nicht mehr so, denn nach der Trennung seiner Eltern wurde Vincent in ein Internat gesteckt. Und kurz darauf ist auch noch sein geliebter Opa ist gestorben. Alles, was Vincent geblieben ist, ist ein Foto von seinem elften Geburtstag, dem besten Tag seines bisherigen Lebens. Doch eines Tages gelangt Vincent zurück in die Vergangenheit. Und der einmalig perfekte Tag wiederholt sich für ihn wie durch Zauberhand.

KAPITELÜBERBLICK

Kap.	Timecode	Inhalt
1	00:00–02:01	Die traurige Vorgeschichte
2	02:01–07:01	Zurück im Geburtstag
3	07:01–13:42	Erstes Eingreifen
4	13:42–17:37	Den Tag noch perfekter machen
5	17:37–20:46	Krise und Neubeginn

INHALT

Kap. 1: Die traurige Vorgeschichte Rückblickend erzählt der fast 13-jährige Vincent seine traurige Familiengeschichte. Seit Opa starb – Inbegriff der heilen Welt – haben sich Vincents Eltern getrennt. Der Vater wurde zum Alkoholiker, mit dem neuen Partner seiner Mutter geriet Vincent aneinander. So kam der Junge ins Internat. Nur an Wochenenden bleibt ihm der Besuch des Elternhauses, wo er in Erinnerungen schwelgen kann.

Kap. 2: Zurück im Geburtstag Im Internat träumt er weiter von früher, vor einem Erinnerungsfoto seines 11. Geburtstages – das ist für ihn der «perfekte Tag» gewesen. Ein Fußball seiner Freunde zerstört nun jedoch versehentlich den Glasrahmen des Fotos. Als Vincent wieder sein Elternhaus aufsucht, überrascht ihn, wie das alles verändert hat: als Zuschauer erlebt er den Ablauf des damaligen Tages noch einmal, genau bis zu dem Zeitpunkt als das Foto gemacht wurde - diese Szene ist wie eingefroren.

Kap. 3: Erstes Eingreifen Zurück im Internat zeigt sich Vincent sehr aufgewühlt von diesem Ereignis. Daran kann auch eine unangenehme Begegnung mit dem neuen Partner der Mutter nichts ändern, auch später ein ernstes Gespräch mit seiner Lehrerin über nachlassende Leistungen nicht und der Protest seines Klassenkameraden, weil Vincent das gemeinsame Referat gleichgültig scheint. Bis zum Wochenende kann er an nichts anderes mehr denken. Da sucht er wieder das Elternhaus auf, aber diesmal mit einer Absicht: in den Handlungsablauf seines 11. Geburtstages einzugreifen. Im zweiten Versuch gelingt es Vincent auch, sein damaliges Kinder-Ich auszuschalten und an seine Stelle zu treten. So kann er gemeinsam mit dem Opa die Mutter überlisten, um endlich an dem Plan zu arbeiten, das alte Motorrad wieder zum Laufen zu bringen.

Kap. 4: Den Tag noch perfekter machen Während ständiger Wiederholungen des «Perfekten Tages» bei seinen Besuchen im Elternhaus fallen Vincent nicht nur Einzelheiten auf, die ihm damals unklar waren. Sondern es gelingt auch endlich, wovon Vincent immer geträumt hat: gemeinsam mit Opa das Motorrad wieder flott zu kriegen. Vom ersten Ausflug mit Opa nimmt der Junge wichtige Biker-Weisheiten über das Leben mit. Noch traut er sich nicht selbst, das Motorrad zu fahren ...

Kap. 5: Krise und Neubeginn Vincent bringt die vermeintlich gute Idee seine Schulfreunde zum Verzweifeln: dass sie den Glasrahmen des Geburtstagsfotos erneuert haben, macht, dass keine Wiederholung des «perfekten Tages» mehr stattfindet, wie er feststellen muss. Am Boden zerstört hat er nicht gemerkt, dass sie ihm zu seinem Elternhaus heimlich gefolgt sind. Doch er berappelt sich: Opas Motorrad ist ja immer noch im alten Schuppen, und er weiß noch, wie er es wieder zum Laufen bringen kann. Und er traut sich nun auch selbst zu fahren. Dabei entdeckt er die Freunde, die immer noch ein schlechtes Gewissen wegen dem Glasrahmen haben. Doch da kann Vincent sie beruhigen. Sie drehen gemeinsam fröhliche Runden bis sie abends wieder ins Internat müssen.

ZUR INTERPRETATION UND ZU DEN THEMEN DES FILMS

Zunächst fällt auf, dass der Film den **Realitätsbezug** der auslösenden Handlungswende thematisieren möchte: Einerseits erlebt Vincent die Rückkehr in seinen 11. Geburtstag als „wirklich“ und die Geschehnisse sind für ihn ausdrücklich „kein Traum“ (06:00-06:47). Andererseits ist ihm klar, dass dies „gar nicht real“ ist. Es versetzt ihm immerhin in die Lage, dass die „blöde Realität“ seines ausweglosen Alltages ihm herzlich egal sein kann (12:00-12:47). Das Erlebte ist auf eine besondere Art wirksam: Eine „lebendig gewordene Fotografie“, die den Vorzug hat, dass alles „genau so war“, wie Vincent es „in Erinnerung hatte“ und es „keine bösen Überraschungen“ gibt. Damit qualifiziert sich „der perfekte Tag“ als Wunschvorstellung der kindlichen Fantasiewelt des Jungen. Der stumme Hinweis auf „**Grimms Märchen**“ (Buchrücken, zwei Mal!) unterstreicht das: Märchen betonen mit ihrem „es war einmal“ - „und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“ (vielleicht auch augenzwinkernd?) nicht nur den Realitätscharakter des Erzählten, sondern auch den guten Ausgang: „... und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage“. Motivisch finden sich immerhin indirekt märchenhafte Anklänge nicht nur in der Filmmusik, sondern auch beim (zerbrochenen) Spiegel / Fotorahmen (vgl. M 2) sowie beim „Feuertanz“ des an Rumpelstilzchen erinnernden Vaters (vgl. Impulsfragen). Vollends mit Blick auf „In den alten Zeiten, als Wünschen noch geholfen hat ...“ (Beginn des Märchens vom Froschkönig) wird klar, dass der Film beim Genre zumindest seinen Ausgang nimmt. Der zerbrochene Fotorahmen lässt also ein Zaubermärchen beginnen. Entscheidend ist, dass es dabei nicht bleibt: Zwar betrachtet es Vincent anfangs als ultimatives Glücksgefühl seine belastete Familienherkunft (Trennung der Eltern, Tod des geliebten Opas) ungeschehen machen und aus einer ausweglosen Gegenwart (Internat, schulische Anforderungen) aussteigen zu können. Das gelingt, unerwartet ausgelöst durch magisches Zerbrecen des Fotorahmens, mit dem ewig

wiederholbaren Erlebnis eines „perfekten Tages“ – nicht zufällig der „Kindergeburtstag“, an dem selbstverständlich ausschließlich er im Mittelpunkt steht. Solange er immer wieder dahin zurückkann, kann ihm sein bedrückender Alltag herzlich egal sein – kleine Anzeichen, dass damit nicht alles gelöst ist, bemerken er selbst (im wiederholten Erleben des perfekten Tages fällt auf, dass seine Familienidylle Risse zeigt) als auch das Publikum (im Schulalltag Gleichgültigkeit gegenüber Mitschüler/in und Leistungsanforderungen). Dass es aber eben nicht wie bei einer neu aufgezogenen Spieluhr „ewig so weitergeht“ – dafür hat Vincent ohne es zu merken im Grunde selbst schon gesorgt: Indem er den eigentlichen Akteur des damaligen Geburtstages, sein „**Kinder-Ich**“ (vgl. psychotherapeutisches Modell des „Inneren Kindes“) ausschaltet und selbst, nun aber fast zwei Jahre älter in die Handlung von damals eintritt. Mit der Option, seine belastete Geschichte zwar nicht ungeschehen machen zu können, aber sie nach neuen Erfordernissen weiterentwickeln zu können. Dass sich solche Erfordernisse nahelegen, wird Vincent endgültig bewusst durch das Gespräch mit dem lebensweisen Opa. Der versucht ihn zu ermutigen, sich neuen Herausforderungen zu stellen – eigentlich geht es um die Selbständigkeit des Erwachsenwerdens (was sich im Wagnis des Motorradfahrens zeigt). Noch zögert Vincent, es braucht offenbar einen äußeren Anstoß: Die gutgemeinte Aktion der Internatsfreunde den zerbrochenen Fotorahmen zu ersetzen bewirkt zwar, dass das Vincent nicht mehr in seinen „perfekten Tag“ von damals zurückkann. Aber trotz aller Verzweiflung darüber kann er sich dazu aufraffen, das Erbe seines Opas, den er zuletzt in der Erkenntnis der Ursache des maschinellen Defektes wahrhaft „zündend“ übertroffen hat, würdig, d. h. auf erwachsene Weise anzutreten: Er bringt das eingemottete Motorrad wieder zum Laufen und traut sich, selbst damit zu fahren. „Es wurde Zeit den alten Bilderrahmen auszutauschen“ – nach Vincents Fazit hat sich nun der Wunsch nach dem perfekten Tag, genauer: die Rückkehr in eine vergangene, ideale aber immergleiche Kindheit und damit das Märchen erledigt.

Der Film stärkt das Zutrauen von Jugendlichen in ihre wachsende Fähigkeit, die Möglichkeiten und Chancen ihres Lebens selbst in die Hand zu nehmen. Sich wenn auch manchmal schmerzhaft von der idealen Geborgenheit des Kinderdaseins zu lösen, kann dabei zu den notwendigen **Entwicklungsaufgaben** (vgl. z. B. Havighurst, Erikson) gehören. Sie beinhalten ja auch die Bewältigung kritischer Lebensereignisse. Dass die Erwachsenenwelt auch skeptisch bewertet werden kann (z. B. Verhältnis der recht unterschiedlichen Eltern zueinander, abwertende Wahrnehmung des neuen Partners der Mutter, Laster des Rauchens beim Opa, das er vor der Mutter verstecken will) und deren Normen sei es auch riskant gebrochen werden können (Motorrad fahren ohne Helm und Führerschein), gehört bereits zu den Fähigkeiten, die den jugendlichen Vincent von der Phase der Kindheit unterscheiden, in der Bezugspersonen und die von ihnen vermittelten Werte noch unhinterfragt Geltung hatten.

ZUR GESTALTUNG

Die „**Knetpuppenoptik**“ der Animation wirkt für jugendliche Sehgewohnheiten womöglich sehr traditionell und man kann sich fragen, ob der Film allein wegen der Machart von ihnen ernst genommen wird. Andererseits zeigt er damit offen seine „Gemachtheit“ und das kann im Vergleich zu computergenerierten Überwältigungsabsichten, denen Jugendliche von der Film- und Computerspieleindustrie sonst ausgesetzt sind, auch entlastend wirken. Der Film adressiert sich bewusst als Erwachsenenprodukt an Jugendliche und erinnert sie an Trickfilmerlebnisse ihrer Kindheit – damit bleibt er auch seiner Botschaft treu. Laut Produzenten bildet er den Kern für einen Langspielfilm – man darf gespannt sein, wie dort dann diese Gestaltungsaufgabe gelöst wird.

Die „**Zeitschleife**“ als Regiemittel (vgl. Lösungswort in iM01) bringt gekonnt Vorzüge des Mediums Film zum Einsatz. Dabei fungiert die Zugfahrt/der Laufweg an der Pappelallee als gleichbleibende Darstellung eines Transits. Unaufmerksamere Filmbetrachtende kann dabei schnell

mal der Überblick verloren gehen, in welchem Stadium von Vincents „Weiterentwicklungen“ des 11. Geburtstages man sich gerade befindet. Als Zeit sistierendes Element wird der „**freeze frame**“ der bewusst altertümlichen Photographie-Apparats mit Blitz-Hilfsmittel eingesetzt – das kann zugleich als Symbol für Vincents sehnlischen Anfangswunsch gelten, dieser „perfekte Tag“ mit all seiner Vorhersehbarkeit möge festgehalten werden und nie zu Ende sein. Dagegen steht symbolisch **etwas „Kreisendes“** (vgl. Glücksgöttin Fortuna in Orffs „Carmina Burana“ oder dharmachakra/samsara – der ewige Kreislauf des Lebens – im Buddhismus und Hinduismus), was mehrfach als auffälliges Gestaltungselement gesetzt wird (kreisende Taschenlampe Vincents auf der Tapete, Windrädchen im Garten, Vincents Blick durch den Luftfilter im alten Schuppen) – vielleicht sind das Hinweise darauf, dass ein malmendes ewig wiederkehrendes Schicksalsrad unter dem Strich Einzelerlebnisse zu nivellieren droht.

Literaturwissenschaftlich kann der Film in Bezug auf seine **Erzählweise** als intradiegetisch bzw. metadiegetisch angesprochen werden: Das bedeutet, dass Vincent gleichzeitig der Ich-Erzähler, der aus dem Off spricht und eine handelnde Figur im Film selbst ist. Die Phasen, in denen seine Off-Stimme zu hören ist, können viel Erlebniszeit zusammenfassen, haben naturgemäß aber auch eine mehr Distanz erzeugende Wirkung. Es gibt aber auch Phasen, in denen die Off-Stimme schweigt. Hier ist mit einer unmittelbareren medialen Immersion des Publikums zu rechnen: Es lebt sozusagen das Erleben des Filmhelden mit. Die Filmemacher setzen diesen Unterschied gekonnt zur Markierung handlungsentscheidender Passagen ein.

Man muss schon sehr gut aufpassen, um bei einer der Zugfahrten im Filmbild ein tief in der Erde versunkenes **Mammut-Skelett** zu entdecken – das kann womöglich als Interpretationshinweis der Regie gelten, Vincent mache geradezu (vgl. M 07) „prähistorische“, also archaische (vgl. Archetypen in C.G. Jungs Tiefenpsychologie) Versuche, mit seinen Reisen in die Vergangenheit mit ihren heilenden unbewussten Wirklichkeiten („Wirklich ist, was wirkt“!) Kontakt aufzunehmen. Damit lassen sich Vincents Besuche beim Elternhaus als Element der Trauerarbeit identifizieren, aber auch bewerten. Die richtige Einordnung des von Vincent erlebten außergewöhnlichen Geschehens der ewigen Wiederholung seines 11. Geburtstages bleibt eine der interessantesten Herausforderungen des Films (s. o.). Der Film bietet hier mit seiner Begleitmusik in den wichtigen Phasen, in denen Vincent die wunderbare Bedeutung des Geschehens realisiert, ein Hilfsmittel mit subrational bleibender Wirkung: **Glockenspielklänge** rufen klischeehafte Erinnerungen an ein bekanntes kindlich-zaubermärchenhaftes Motiv aus dem „Tanz der Zuckerfee“ in Tschaikowskys „Nussknacker-Ballett“ wach, was hochkulturell orientierte (Groß-) Eltern häufig wählen, wenn sie ihre (Enkel-)Kinder in der Winterzeit zum Bildungserlebnis eines Theaterbesuchs verhelfen wollen.

DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN UND ANREGUNGEN

Erste Sichtungen mit Schulklassen im empfohlenen Alter ergaben als offene Frage im Publikum, was im Film jetzt eigentlich „wirklich“ passiert ist und was nicht. In seiner Länge passt der Film in die herkömmliche 45min-Unterrichtsstunde. Es bleibt allerdings nicht so viel Zeit zur Vertiefung, die dann gut genutzt werden muss. Es ist bei eher jüngeren Zielgruppen auch denkbar, die Stunde mit einem kurzen Korbgespräch darüber zu beginnen, wie mein „perfekter Tag“ aussehen würde – nach der Filmsichtung muss dann allerdings noch genügend Zeit für einen Vergleich der eigenen Wunschvorstellungen mit denen Vincents bleiben. Die Verwirklichung von Wünschen mittels realistischer Zielsetzungen bleibt dann einer folgenden Unterrichtseinheit vorbehalten. Das Ziel könnte sein, bei Jugendlichen die zum Erwachsenwerden erforderliche Selbstkompetenz in der Lebensgestaltung zu stärken, in dem der Abgleich von Wunschvorstellungen mit realistischen Zielsetzungen in projektiver Vorwegnahme eingeübt wird.

Vielen Dank

für Ihr Interesse an unseren Lernmaterialien

Die vollständige Fassung kann zusammen mit dem Film erworben werden. Mehr Informationen zu diesen und weiteren pädagogischen Materialien zu vielen Filmen finden Sie im Shop des kfw

